

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Erste Ausgabe
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
für die 3 wöchentlichen Ausgaben vierteljährlich
mit Frangirung 1 Mk. 30 Pf.
auch die Post 1 Mk. 30 Pf.

Mit 3 Familienstücken: Trostmann, Gute Geister, Zeitpiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Wegmann in Aue (Strasberg).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Insertions
die einzelne Copie 10 Pf.,
amliche Inserate 20 Pf., die Copie 10 Pf.,
Reklamen von 10 bis 20 Pf.,
alle Bestellungen und Anzeigen
nehmen Bestellungen an.

No. 43.

Freitag, den 10. April 1896.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die hauptamtliche Straße K Albersstraße, die Straße No. 5 Blomardstraße, die Straße E Mollstraße und die Straße B Wiesenstraße bekannt worden ist.
Aue, am 4. April 1896.

Der Rath der Stadt

Dr. Kreisbaur.

Wegen häufiger Veränderung der Rassen-Expedition und wegen Reinigung der Geschäftsräume, bleiben dieselben

Freitag und Sonnabend, den 10. u. 11. April c.

geschloffen.
Nur Anzeigen über Sterbefälle werden im Standesamt **Sonnabend den 11. April Vormittags von 10 bis 11 Uhr** entgegengenommen.
Aue, den 7. April 1896.

Der Rath der Stadt

Dr. Kreisbaur.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Vom Mannschaftsbestande werden die Jahrgänge 1859 und 1860 vorläufig entlassen.

Die Abgabe der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke findet
Montag, den 13. April d. J. Abends 6 Uhr
in der städt. Turnhalle

An diesem Tage Abends 7 Uhr erfolgt auch die Einleitung der neuen Mannschaften und Ueberweisung der älteren Jahrgänge zur Mannschafft. Die Ueberweisung der in § 23 der Feuerordnung angeordneten Strafe haben daher zur anstehenden Zeit die Mannschaften der Jahrgänge 1859 und 1860, 1861 bis mit 1863, sowie alle der Feuerwehr noch nicht angehörigen Bürger der Jahrgänge 1861 bis mit 1870, die durch die Feuerordnung oder durch Rathsbeschluß von der Dienstpflicht nicht entbunden sind, pünktlich, die Mannschaften der Jahrgänge 1859 — 1863 mit Dienstbekleidung zu erscheinen.
Aue, den 8. April 1896.

Der städt. Branddirector

Kugust Knorr.

Gerichtstag in Aue
Mittwoch, den 15. April 1896.

Aue. Nachstehende bringen wir das Ortsgesetz über die in der Stadt Aue zu entrichtende Hundsteuer zur öffentlichen Kenntniss. Dasselbe tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.
Aue, den 31. März 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreisbaur.

Rhn.

Ortsgesetz

über die in der Stadt Aue zu entrichtende Hundsteuer.

1.
Für jeden Hund im Stadtbezirk Aue sind jährlich 8 Mark

Steuer an die Stadtkasse zu bezahlen, für jeden weiteren Hund 12 Mark.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion sind willkommen.

Ein frühliches Frühjahrsfest war Ostern diesmal nicht. In beiden Feiertagen war das Wetter kühl, und am zweiten vollends ging fast ununterbrochen leiser Regen nieder.

Nachhalt allerdings sollte es in der Zeit vom 1. bis 12. April „sehr warm und trocken“ sein. Wie jetzt spürt man noch nicht viel von Wärme und Trockenheit.

In Folge der mäßigen Witterung und der vielen Feiertage waren die sämtlichen von Vereinen arrangierten Festlichkeiten gut besucht, am ersten Feiertag war es der Kreuzberger 200 zu Aue, welcher mit einem feinsten Volksstück aus dem bayerischen Bergen, „Der Schlagring“ betitelt, seine Gäste zu stimmungsvollem Besuche ermunterte, und der „Gesangsverein Auerhammer“, welcher eines seiner gewählten Gesangsconcerte im wässigen Gasthause abhielt, am 2. der Willstätter Sängerkörpers, welcher ein Gesangsconcert mit komischen Vorträgen, die mit großer Zufriedenheit aufgenommen wurden, und das mit einem feinsten Ball endigte, die Feiertage beschloß. Besonderen Aufpruch erregte sich auch die vom Singgesellschaftsvorstand „Zanaria“ in den Lokalitäten des Rathhauses angeordnete Feiertagsfeier, die sehr gut besucht war und eine große Zahl

aufwies. Der große Saal war durch reichliche Verwendung von buntbemalten Tannenreisig in laubartige Gänge verwandelt, in denen die Vögel ihre herrlichen Melodien erklingen ließen, und auch die farbenprächtigen Papageien zur richtigen Geltung kamen. Auch eine große Collection schöner Vogelstücken u. Bauer, sowie ausgestopfter Vögel waren ausgestellt. Näheres hierüber bringen wir in nächster Nummer.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg macht bekannt: Das mit der Bekanntmachung vom 17. März 1895 erlassene Verbot des Tabakrauchens aus offenen Pfeifen und von Cigarren, sowie des Gebrauches heißdennender Anzündmittel innerhalb der Waldungen des Verwaltungsbereichs wird mit dem Hinzufügen eingeschärft, daß Zuwiderhandlungen mit 60 Mark Geldstrafe oder Haft bestraft werden.

In Seyer wurde letzter Tage in Gegenwart zahlreicher Gäste und des Lehrkollegiums die feierliche Entlassung der 21 abgehenden Pflinger der Gemeindevorstandsschule abgehalten. Das Schamgefühl über die von der Schule erzielten Resultate kann nur ein Maß bezeugen. Die Leitung dieser Anstalt befindet sich auf richtigem Wege. Noch fügen wir die Bemerkung bei, daß zu der am 18. April stattfindenden Reunionsfeier von Pflingern bis dahin noch Meldungen entgegengenommen werden.
Die Eisenbahn von

Für die Führung der Linie über Bärtingen, durch das Salmthal und über Bichtenstadt nach Karlsbad hat eine Komittee seit Jahren eine sehr lebhafte Thätigkeit entfaltet und für die erforderlichen Vorarbeiten auch beträchtliche Kosten aufgewendet; namentlich war von dem Vorsitzenden des Komitees, Herrn Bürgermeister Fabrikbesitzer H. Reini in Bärtingen in dieser Eisenbahnangelegenheit unermüdet gearbeitet worden. Da diese Vorarbeiten dem Projekte über Neubau mit zu Gute kommen, so hat das österreichische Handelsministerium dem Komitee in Reudel aufgegeben, 4000 Gulden für die erwählten Kosten zu vergüten; das ist auch bereits geschehen. Weitere 2500 Gulden sind von dem Komitee zu vergüten, das die Konzession für den Bau der Eisenbahnlinie Wertheimgrün (im Salmthal) — Schindenswerth erhält.

Wetterbericht vom 8. u. 9. April

| Station-Nome | Barometerstand | Wetter | Temp. nach Cel. | Windrichtung |
|--------------------|----------------|----------|-----------------|--------------|
| Wetterhäuschen Aue | 752 mm | Berückl. | + 7° | N. W. |
| Albers-Str. | 753 " | " | + 5° | N. W. |

2.
Befreit von dieser Steuer sind junge Hunde bis zur nächsten Aufzeichnung (Punkt 4) jedenfalls aber so lange als sie geflügt werden.

3.
Die Steuerpflicht wird begründet durch das Halten des Hundes. Ob der Hund zugekauft ist, oder die ihn bei sich hat, oder nicht, ist unerheblich. Auch Hunde, welche getrieben, sind nicht steuerfrei.

4.
Jeder Hundebesitzer ist im Januar und im Juli jeden Jahres verpflichtet, nach Anforderung des Rathes im Amtsbüro schriftlich oder mündlich anzugeben, welche Hunde er besitzt. Wer die Anzeige unterläßt, wird wegen Steuerhinterziehung bestraft.

Jeder nach Aue überführte steuerpflichtige Hund ist binnen 14 Tagen, vom Tage der Ankunft an, bei Vermeidung von 3 Mark Strafe, soweit nicht eine nach Punkt 3 zu erhaltende Hinterziehung der Hundesteuer vorliegt, beim Rathe schriftlich oder mündlich anzumelden, gleichviel ob dieser Hund anderwärts bereits versteuert ist oder nicht.

Das Alter junger Hunde ist hierbei glaubhaft nachzuweisen, über die anderwärts erfolgte Besteuerung des Steuerzeichens vorzulegen.

5.
Die Steuer für die am 10. Januar und 10. Juli vorhandenen Hunde ist bis zum 31. dieser Monate in halbjährlichen Raten ein voraus, die Steuer für von anderwärts nach Aue überführte Hunde binnen 2 Wochen nach der Ankunft an die Stadtkasse zu bezahlen.

6.
Als äußeres Zeichen der erlegten Steuer dient eine mit dem Namen der Stadt, der Jahreszahl, der Nummer des Steuertermins und der Nummer der Steuerliste versehen, alljährlich in den Farben weiß und gelb und halbjährlich in Gestalt wechselnde Blechmarke, mit der alle Hunde ohne Ausnahme am Halsbande stets versehen sein müssen. Geht eine Steuermarke unverschuldet verloren, so wird dem Verlustträger gegen Erlegung von 1,50 Mk. eine neue Marke angefertigt.

7.
Wird ein steuerpflichtiger Hund aus einem Orte des Königreichs Sachsen, wo ein niedrigerer Steuerfuß besteht, nach Aue überführt, so ist für diesen vom nächsten Termine ab der höhere Steuerfuß zu entrichten.

8.
Hunde, die außerhalb der Häuser, Gassen und sonstigen geschlossenen Räume ohne die erforderliche Steuermarke für das laufende Halbjahr am Halsbande getragen werden, sind zu bestrafen.

Die Besitzer dieser Hunde sind, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mk. zu bestrafen.

Ueber eingefangene Hunde, die nicht binnen 3 Tagen unter dem Nachweise, daß die Strafe bezahlt ist, zurückgefordert werden, ist zum Besten der Armenkasse zu verfügen. Nach Befinden sind dieselben zu tödten.

Für ausgelassene Hunde ist außer der Strafe noch 0,50 M. Fongebühr und 0,50 M. Futtergeld für den Tag zu bezahlen.

9.
Hinterziehung der Hundesteuer wird mit dem 3 fachen Betrage der Steuer bestraft.

In dieselbe Strafe verfällt, wer ein Steuerzeichen ohne den Hund, für den es geübt ist, an Dritte überläßt, sowie derjenige, welcher ein Steuerzeichen ohne den versteuerten Hund zum Zwecke der Verwendung erwirbt.
Aue, den 8. Februar 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreisbaur.

Die Stadtverordneten:

Ernst Papst

Stadtverordneten-Vorsitzer.

Rahn.

Die königliche Kreisauptmannschaft hat unser Wittvirkung des ihr beigeordneten Kreisaußschusses vorstehendes Ortsgesetz über die in der Stadt Aue zu entrichtende Hundsteuer vom 8. Februar 1896 genehmigt und hierüber gegenwärtiges

Dekret

ausgestellt.
Zwickau, den 26. März 1896.

L. S.
Königliche Kreisauptmannschaft.

v. Weid.

Hofmann.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Am Ostermontag hielt der Kaiser auf der 'Hohenoller' wieder den Schiffsgottesdienst ab. Abends fuhr das Kaiserpaar nach Porta Empoedo...

* Die Zusammenkunft des deutschen Kaiserpaars mit dem italienischen Königspaare ist, wie die 'Vol. Rer.' erzählt, ein sehr interessantes Ereignis. Der Prinz von Neapel wird das Königspaar nach Benedig begleiten.

* Der Kaiser sandte auf die Nachricht von dem Siege der Italiener über die Derwische bei Kassala Glückwünsche an den Präfecten und an den Kommandanten des Geschwaders.

* Die kaiserlichen Prinzen werden wahrscheinlich drei Jahre in Wien Aufenthalt nehmen. Die Lehrer mit ihren Familien müssen von Wien nach dort hin für diese Zeit übersiedeln. Ihre sonstigen Stellungen bleiben den Lehrern offen gehalten.

* Im Herzogtum Meiningen ist die bedingte Beurteilung in der Weise eingeführt worden, daß vor dem Vollzug erster Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Monat an Personen unter 18 Jahren ein Strafausschub und nach guter Führung eine Vergnadigung erfolgen soll. In geeigneten Fällen greift die bedingte Beurteilung auch bei wiederholtem Vollzug von Freiheitsstrafen bei älteren Personen und bei höheren Freiheitsstrafen Platz. Das Verfahren findet auch Anwendung auf die vom Landgericht oder Schwurgericht Meiningen Beurteilten, soweit das Vergnadigungsrecht dem Herzog von Sachsen-Meiningen zusteht.

* Der Reichstags-Abgeordnete Kähler ist in der Nacht zum Freitag in Lussin Piccolo gestorben. Er war im Jahre 1844 zu Kaiserlautern geboren und gehörte von 1884 bis 1890 und dann wieder seit 1893 als Mitglied der süddeutschen Volkspartei dem Reichstage an.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Belschtiroler, die auf ihrer Forderung nach der selbständigen Verwaltung Südtirols mit so viel Nachdruck beharren, daß sie, weil die Regierung ihnen bisher nicht entgegenkam, seit einer Reihe von Jahren dem Tiroler Landtage fern blieben, unterhandeln mit dem Ministerpräsidenten Babeni - aber vielmehr: Graf Babeni suchte Anknüpfungspunkte, die bei der musterhaften, die Deutschliberalen wahrhaft beschämenden nationalen Strammheit der Italiener nur in weitgehenden Zugeständnissen gelegen sein können. Bezugsnehmende ist es wieder die allliberale Partei, die der Regierung und den Italienern zustimmende Vöthe liefert und sich kein Gewissen daraus macht, bei einer ewigen Teilung Tirols in zwei Verwaltungsgebiete die Deutschen Südtirols der Verwelschung zu opfern.

Frankreich.

* Am Karfreitag ist ein neuer Konflikt zwischen dem Ministerium Bourgeois und dem Senat ausgebrochen. Bourgeois verweigerte nämlich auf eine Anfrage nähere Auskunft über die ägyptische Frage, worauf eine Mehrheit von 155 gegen 35 Stimmen ein Tadelvotum gegen die Regierung richtete. Das Ministerium bleibt davon ungerührt; am Sonntag fanden aber beim Oberbrennen großartige Kundgebungen für den Senat und gegen Bourgeois statt.

* Nach dem sänglichen Scheitern des Besserschen Panamalanal-Planes richteten sich in Amerika die Hoffnungen auf den Nicaragua-Kanal. Eine zur Ausführung dieses Planes gebildete Gesellschaft ging im Jahre 1893 zu Grunde. Auf Veranlassung der nordamerikanischen Volksvertretung wurden nun zunächst neue Studien über diesen Kanalplan vorgenommen. Da hat es sich nun herausgestellt, daß für den Bau dieses Kanals eine Summe von 600 Millionen Frank statt der ursprünglich auf rund 366 Millionen Frank veranschlagten Gesamtkosten erforderlich ist. Eine genaue Ermittlung der Kosten und die

allwähige Wiederaufnahme der Arbeiten sind aber unmöglich, weil die Vermessungen, auf Grund deren die früheren Arbeiten begonnen worden sind, sich als falsch herausgestellt haben. Es würde zur Zeit notwendig sein, von zuverlässigen Sachverständigen vollständig neue Berechnungen ausführen zu lassen, was eine Summe von 1 1/2 Millionen Frank kostet. Daß die Ber. Staaten unter solchen Umständen geneigt sein sollten, sich noch weiter der Vollendung des Werkes anzunehmen, ist wenig wahrscheinlich; noch weniger ist Aussicht vorhanden, daß sich eine neue Gesellschaft bilden werde. Das wäre also das Ende des Nicaragua-Kanalplanes.

Italien.

* Die Italiener haben bei Kassala eine sehr starke Abteilung der sudanesischen Derwische geschlagen. Dadurch ist der Weg nach Kassala für eine Karawane mit Lebensmitteln frei geworden. In Italien wird dieser Sieg lebhaft gefeiert.

* Vom abessinischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß nach amtlicher Feststellung die bisher aus der Schlacht bei Abua zurückgekehrten italienischen Soldaten die Zahl 4511 erreicht haben. Darunter sind 2 Generale, 254 höhere und subalterne Offiziere, 200 Unteroffiziere und 4055 Korporale und Soldaten.

* Es verlautet, die Regierung werde, um Menelik einen Gefallen zu thun, den in Neapel internierten abessinischen Prinzen Gugja freilassen und nach Neufchatel zurückschicken.

Belgien.

* Der König der Belgier hatte in den letzten Tagen in Brügge wiederholte Zusammenkünfte mit Lord Salisbury. Es ist kein Zweifel, daß bei diesen Konferenzen viel vom Congo die Rede gewesen ist. In der belgischen Kammer herrscht wenig Begeisterung für den Congo-Staat. Alle Versuche der Regierung, dem Lande zu beweisen, daß der Congo-Staat zum Heile Belgiens annectiert werden soll, mißlingen. Alle Abteilungen der Kammer haben soeben den von dem Ministerpräsidenten Smet de Naeyer eingebrachten Entwurf, wonach eine Zwanzig-Millionen-Anleihe für den Bau einer Congo-Eisenbahn vom Staate garantiert würde, abgelehnt. Dieser Beschluß trifft die Regierung um so härter, als die technische Kommission, die von der Kammer nach dem Congo-Staate entsendet worden war, ein günstiges Gutachten über die Fortschritte in jenem afrikanischen Gebiete abgegeben hatte. In einem Augenblicke, in welchem der Congo-Staat angeseht der britischen Sudan-Expedition weitausgreifende Unternehmungen vorhat, ist der Beschluß der Kammer-Sektionen, die Forderungen der belgischen Regierung abzulehnen, schwerwiegend genug.

Amerika.

* Die seitens der anti-spanischen sogenannten Kriegspartei auf den Tisch des Senates gelegten Beschlüsse sind von der Konferenz mit 24 gegen 27 Stimmen angenommen worden. 18 Republikaner und 9 Demokraten stimmten gegen den Beschluß. Durch diesen Umstand werden die Beschlüsse als Meinungs-Ausdruck des Kongresses gestempelt und ist die Zustimmung bezw. Unterschrift des Präsidenten nicht erforderlich, um den Vorlagen gesetzliche Kraft zu verleihen. Man erwartet mit Spannung, welche Schritte Präsident Cleveland ergreifen wird. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß er den Gang der Ereignisse nicht durch eine Aktion seinerseits zu hemmen gedenkt.

* Die cubanische Junta in New York hat eine Chiffre-Depesche erhalten, wonach der Dampfer 'Bernuda' eine bedeutende Quantität Schießbedarf für die Aufständischen gelandet hat. In der Schlacht bei Pinar del Rio wurden 800 Spanier getötet.

Afrika.

* Der Felzbau im Sudan mühte, wenn man einer Pariser Meldung aus Kairo trauen darf, plötzlich Hindernisse gefunden haben. General Richener soll den Befehl erhalten haben, sich auf die Besetzung von Atscheh

zu beschränken. Indische Truppen werden in kurzen in Suakin ermartet; dieselben werden die Stadt nicht verlassen. Der Ankauf von Baksteinen ist plötzlich unterbrochen worden.

* Der Ratabeleaufstand greift immer weiter um sich. Die englische Truppenmacht ist infolge ihrer numerischen Schwäche nicht im Stande, viel auszurichten. Die von den Boern angebotene nachbarliche Hilfe haben die Engländer aus falschem Stolz abgelehnt. Präsident Krüger hat auf das Anerbieten der Hilfeleistung zur Unterdrückung des Ratabeleaufstandes eine Antwort des Gouverneurs der Kapkolonie, Sir D. Robinson, erhalten, in der dem Präsidenten für das freundliche Anerbieten herzlich gedankt wird. Robinson erklärt aber, die britische Truppenmacht von 500 Mann würde genügt sein.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien, dessen Ausbruch bereits gemeldet wurde, ist ein Verbrechen des bisherigen Bundesgenossen der Niederländer und Anführers der atchinesischen Hilfsstruppen Luku Umar. Die deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden schreibt darüber: Noch sind die traurigen Tage von Lombok in frischer Erinnerung, und nun folgt wieder eine Nothdrossel von noch viel weittragender Bedeutung. Luku Umar, mit dem Ehrenitel 'Pahalawan prang besaar' (Feldherr im großen Kriege) und 'Halabalang' (Oberhäuptling) der Pandjcharien an der Westküste, ist zum so und so vielen Male zum Verräter geworden. Der Name dieses geriebenen Atchinesenhäuptlings machte zum ersten Male die Kunde durch die Zeitungen der Welt im Jahre 1884, als die Nisero-Frage die Gemüter in Spannung erhielt. Er war es, der als Vermittler zwischen dem Rajah von Tenom und der niederländischen Regierung wegen Auslieferung der gefangenen Belagung des 'Nisero' auftrat und schließlich durch seine Begleiter die Bemannung der Schaluppe des niederländischen Kriegsschiffes, 'Bengalen', welche ihn aus Land ruderte, niederhauen ließ. Diese verräterische That will er aus Rache dafür, daß er an Bord nicht würdig genug aufgenommen worden war, verübt haben.

Während der nun folgenden Jahre war er abwechselnd Freund oder Feind der niederländischen Regierung, je nachdem es ihm gerade schlecht oder gut ging. Ein festes Bündnis mit den Niederländern schloß er im Anfang des Jahres 1893. Auf Kosten der indischen Regierung zog er eine bedeutende atchinesische Streitmacht zusammen, die mit Hinter- und Vorderläden, ungezählten Patronen und zahlreichen Lebensmitteln ausgerüstet war. Sein Reichthum war die Erwerbung des als unheimlich geltenden 'Kalut', vor welcher atchinesische Feldbefestigung sich die Niederländer durch einen Fehler ihrer Artillerie den Kopf gestoßen hatten. Dadurch erwarb er sich das Vertrauen des gegenwärtigen Kommandanten von Atsch, des General-Leutnants Deijderhoff, in solchem Maße, daß dieser alle Hochhäuser im Gebiete des Reichthums wegräumen ließ, wodurch nunmehr die Operationen begreiflicherweise sehr erschwert werden. Ferner ließ der General dicht bei Pandjchari ein prächtiges Haus für seinen Freund Luku Umar errichten, in dessen Stallung einige für niederländisches Geld gekaufte feurige Kanonen des Augenblicks harrten, in welchem sie den ausgelegerten Opiumraucher durch die besetzten Stellungen ziehen durften. Dorthin ist nunmehr ein Bataillon dirigiert worden, um den Verräter gefangen zu nehmen; natürlich ist dieser schon lange in Sicherheit und leitet nun, gestützt durch eine Verdüsterung, die ihn ob seines Mutes und seiner Schläue wie einen Gott verehrt, die Bewegung gegen die Niederländer. Die Unterbrechung der Kommunikation, die Belagerung der Hochhäuser ist wohl vorläufig nur die Einleitung zu größeren Operationen, denn Luku Umar kennt ja die geringe Stärke der Truppen auf Atsch, ihre Festweise; er hat Gewehre neuester Konstruktion, Munition und Lebensmittel in Häufe und Fülle und natürlich auch Geld, das ihm der Gouverneur von

Atsch stets in genügender Menge behändigte, wenngleich er nie und da sanfte Vorstellungen einschleichen ließ. Diese sanften Vorstellungen scheinen wohl den unerfährlichen Häuptling zur Desertion bewegen zu haben.

Wenn nun auch noch Luku Bair sich mit seinem Segner Umar verbündet und die Reihe der 'orang djahata' verstärkt und schließlich die kleinen Küstenstaaten, wie Sidi, Segli, Melakud u. s. w. revoltieren, wird die Lage der Niederländer eine verwegene werden, denn mit den paar Bataillonen, die sich augenblicklich auf Atsch befinden, ist kaum an eine Verteilung sämtlicher Baten und an die Unterhaltung der geregelten Kommunikation, geschweige an ein aggressives Auftreten zu denken.

Der Armeer-Kommandant, General-Leutnant Better, der die Scharte auf Lombok so gründlich ausgewetzt hat, wird nun wohl alle auf Java disponiblen Truppen nach Atsch werfen müssen, um das Prestige der niederländischen Regierung aufrecht zu erhalten. Zu den 800 Millionen Mark und Tausenden Loter, welche der 23jährige Krieg bereits gekostet hat, werden nun wohl noch schwerwiegende Zahlen gerechnet werden müssen.

Man darf wohl die Frage aufwerfen, wie es möglich ist, daß ein verhältnismäßig so schwacher Feind, wie die Atchieher ihrer Zahl nach es sind, der militärischen Macht eines europäischen Staates so lange erfolgreich Widerstand leisten kann. Die Sache findet in folgendem ihre Erklärung. Ein ansehnlicher Teil der Bevölkerung lebt vom Waffenhandel und ist im Guerillakrieg herangewachsen, während verschiedene der angeführten Stammeshäupter bei einem geregelten Zustand wenig gewinnen, aber alles zu verlieren haben. Dann wird der Widerstand von Benang aus, sei es durch Einfuhr von Waffen, sei es durch politische Einfüsse, künstlich gehandelt. Was sich aber am meisten an den Holländern gerächt hat, ist die Thatsache, daß sie es zwanzig Jahre lang verhalten haben, den Feind, dem sie gegenüberstanden, näher kennen zu lernen.

Von Nah und Fern.

Berlin. Frau Dr. Frei-Friedmann hat, nachdem sie sich durch Kontraktbrüche alle Einlagen verlor, ihre 'künstlerische Auktionsreise' als Sängerin aufgegeben und ein kleines Wein-Restaurant unter den Linden künstlich erworben.

Ratibor. Eine 'kindliche Bitte' wurde aus Ratibor kürzlich an den Kaiser gerichtet. Aus dem Zivilkabinett des Kaisers traf dort neulich die Aufforderung zum Bericht über die Absichten eines heischeloffenen Schreibens ein. In dem Schreiben war einer 'kindlichen' Bitte Ausdruck gegeben. Die Absicht erbat vom Kaiser eine Unterstützung für die in einem vorort anstehenden Eltern in Höhe von 3000 Mk. und gab für die eventuelle Zulassung eine besondere Adresse an. Der verlangte Bericht ist abgegangen. Die kindliche Bitte ist von einer ausgewachsenen Jungfrau ausgegangen, deren Vater zur Vermögenssteuer herangezogen ist. Die Eltern haben von der Ablebung des Vaters keine Kenntnis gehabt.

Uslar. Ein schöner uralter Brauch besteht, viele Jahrhunderte überdauernd, noch heute in der Stadt Uslar. Am Weichen Sonntag (dem ersten Sonntag nach Oftern) erhält dort jedes Kind der Stadt (Schulkinder aller Stufen) ein feines Weizenbrot vom Rathaus. Ueber den Ursprung dieses Brauches, der sogenannten 'Spennemei' (Spenneweibe) gibt eine im Staatsarchiv zu Uslar aufbewahrte Originalurkunde, die tief in die Geschichte 'Derer von Uslar' hinübergreift, Auskunft. Danach hat Heydenreich, Ernst und Henrich ridder, Herman, Johan und Dyderich, Knosche, gheheten von Uslare zum Verwalter einer Hufe Landes 'Spennehove' am 25. April 1342 mit der Verpflichtung bestellt, aus den Aufkäuften alljährlich eine Spenne an die Armen zu geben und viermal jährlich Wännen und Seelenmessen halten zu lassen. Der Rat war berufen, die Ausführung zu überwachen, er scheint letztere später selbst übernommen zu

Der Erbe von Kottland.

4) Frei nach dem Englischen von Viktor Schwarz. (Fortsetzung.)

'Nun, Knyaby, fühlen Sie sich besser?' fragte Rachel, als sie Baby Kott entließ.

'Ja, Rachel,' sagte Baby Kott mit leiser Stimme; 'ich brauche nur Schlaf und Ruhe, ich werde wohl etwas Besseres nehmen.'

'Sie brauchen Ruhe - ob sie dieselbe finden würde?'

Rachel gab ihr das Pulver und sah an ihrem Beize, bis sie die müden Lider schloffen, aber der Schlaf war unruhig und mehr als ein Seufzer erklang sich den Melken Lippen. 'So möchte es kommen,' murmelte Rachel vor sich hin; 'die Kotte, ist sah!'

6.

'Ellen, wirst du mit mir hinauf auf die Bedenka kommen?' fragte Lord Kott, während er einen Spatel um Charlottens schone Schultern legte.

'Nein, ich will hier bleiben,' war Baby Ellens Antwort.

'Wirst du dich nicht wohl, Ellen?' fragte Charlottens Silberstimmchen, die kleine beräugte Gans sah - schweigend über Ellens weiches Haar.

'Ich brauche nur Ruhe,' war die Antwort und dann verließ Charlotte an ihres Betters Arm den Salon; bald thute ihr überbessenes Baden zum offenen Fenster herein.

Baby Ellen lag auf ihrem Kuschelbett und lauschte mit schmerzlichem Verzweifeln auf die

verführerischen Worte. Es schien ihr, als ob sich Baby Berny jetzt befinde in der Villa sei; sie kam zu allen Tageszeiten und wenn sie erfuhr, wurde Lord Kott's Gesicht heiter, seine Augen leuchteten auf und er wandte seinen Blick von dem schönen Mädchen. Arme Ellen! Ihre schmerzlichen Besorgnisse waren eingetroffen! Ihr Gatte hatte früher Charlotte geliebt, er liebte sie noch und Ellen begriff dies auch, seit sie Charlotte kannte, aber dies verringerte ihren Schmerz nicht. Tief und tief gruben sich die Dinten des Schmerzes in das bleiche Gesicht; wie ein Sturm nagte die Giferfucht an ihrem Herzen und niemand, niemand sah es, aber - wozu es niemand sehen?

'Nun,' bat jetzt Reggys süße Stimme; 'darf ich ein wenig bei dir bleiben? Rachel hat es mir erlaubt; sie spricht mit Lottio!'

Baby Ellen hob das Kind zu sich auf das Kuschelbett und bedachte sein hebes kleines Gesicht mit Küffen.

'Bitte Mama, erziele mir vom Knüttelpföchen,' bat das Kind; 'ich habe keine erzählen.'

'Gute Nacht, Reggy, Mama ist müde; Memmers du ein wenig mit ihr.'

Reggy war leichtlich besetzt und gab seine Geschichten zum besten. Lottio, der junge Fischer, hatte ihm einen seltsamen Fisch mitgebracht. Der alte Mariotto, sein Vater, war mit seiner Warte weggefahren und hatte ihm seltsame Musikeln versprochen, welche sangen, wenn man sie ans Ohr hielt. Baby Ellen dachte dem lieblichen Geplauder des Burzigen lächeln zu; wenn sie auch sich noch so elend fühlte und Reggy erwiderte, dann war momentan all ihre Verzweif-

vergesen - der kleine Liebling war ihr alles. Rachel trat jetzt herein und stand erstaunt, als sie Ellen und das Kind erblickte.

'Ich glaube, Knyaby seien draußen am Strande mit dem Herrn,' sagte sie und trat dann an das Kuschelbett, um die Wäpster zu ordnen. Sie warf einen Blick durchs Fenster auf die unten auf- und abwandelnden Gestalten; einen zweiten auf ihre Herrin und dann rief sie Reggy, um ihn zu Bett zu bringen. Der kleine Jögerte und hatte immer noch etwas zu erzählen, bis er Charlotte herein rufen hörte, da ging er mit Rachel hinaus - er mochte sich nicht weiden. Charlotte nahm Abschied; Lord Kott begleitete sie an den Wagen und begab sich dann auf sein Zimmer; - einen Abend nur in Gesellschaft seiner Frau zu verbringen, fiel ihm nicht ein. Als er sich entfernt hatte, trat Rachel ins Zimmer und fragte, ob Baby Ellen einen Augenblick für sie übrig habe? sie wollte ihr etwas mitteilen. Baby Ellen bejahte freundlich die Frage und Rachel sagte: 'Knyaby, ich habe mich mit dem Fischer Antonio verlobt!'

Baby Ellen sah sie erkannte an, sagte aber nichts, und Rachel fragte erwidert: 'Wiederrecht es Sie, Knyaby?'

'Eigentlich ja, Rachel, doch hoffe ich, daß Sie glücklich werden mögen. Es thut mir nur leid, Sie zu verlieren.'

'Ich würde es auch nicht thun, Knyaby,' sagte Rachel; 'die unerbauerte Güte und Teilnahme der Herrin hatte wider ihren Willen ihr Herz gewonnen - sie konnte sie nicht lassen, wie sie es gewollt. Antonio liebt mich und

ich werde es gut bei ihm haben,' fuhr sie dann fort: 'wir werden unser reichliches Auskommen haben, denn der alte Marotto, sein Vater, will nur noch einmal mit seiner Warte kreuzen und dann zieht er nach Neapel und überläßt Antonio die Warte.'

'Ah, Mariotto ist der alte Schiffer, von welchem ich schon oft gehört?'

'Ganz recht, Knyaby; es ist der alte Mann mit welchem Papa, mit welchem Reggy immer so gern plaudert.'

'Und was wird aus Oliver, Rachel?'

'Ich habe deshalb mit Antonio gesprochen, Knyaby. Meine Mutter soll mit dem Kinde hierherkommen und bei uns bleiben, wenn es ihr gefällt. Zu Hause, in England, wäre es ihr auf die Dauer, ohne mich und Knyaby, doch zu einsam.'

'Und wenn es ihr hier nicht gefällt, Rachel?'

'Dann sollte ich die Kuchelle nach England, Knyaby,' erwiderte Rachel ruhig. 'Von meinem Kinde kann ich mich nicht trennen - ich denke aber, die Mutter wird gern bleiben, sie hat ja niemand weiter auf der Welt!'

'Und ist Antonio mit dem alten einverstanden?'

'Antonio hat nur den Wunsch, mich glücklich zu sehen,' erwiderte Rachel, 'ich höre und sehe nichts davon.'

Baby Ellen wandte sich ab, um ihre theueren Augen zu verbergen und Rachel ging hinaus.

Ganz vieles in Rachels Worten hatte Baby Kott schmerzlich aufgefaßt und noch, die halbe

haben. Die Tradition knüpft freundliche Sagen an diese Spende. Danach hat der Rat dieselbe einmal unterdrücken wollen; da sei aber eine Laube erschienen und habe fortwährend 'Spenne, Spenne' gerufen. Ein andermal im Laufe der Jahrhunderte dankten die Ratsherren wieder an die Beseitigung der Spende, da erstlich mitten unter ihnen im Ratsszimmer eine Heine mit ihrem Kinde, letztere ließen zwischen den Beinen der würdigen Herren herum und ließen sich nicht vertreiben, bis die Spende wieder bewilligt war. Uebrigens ist der Spendegeber, 2,5 Morgen groß, noch heute für Rechnung des Magistrats verpachtet; aus dem Pachtgeld wird die Weizenbrot-Spende bestritten.

Zeit. Zum Raubmorde an dem Bankier Schober wurde kürzlich mitgeteilt, daß sich als angeblicher Thäter der Bandwirth und Fingerringbesitzer Schnod aus Aylsdorf bei Reibitz freiwillig der Polizei gestellt habe. Diese Mitteilung war aus einem Bericht entstanden, das in der dortigen Gegend im Umlauf war und sehr sicher austrat. Wie jetzt weiter gemeldet wird, ist das Gericht dadurch entstanden, daß Schnod sich dem dortigen Ortsvorsteher gegenüber geduldet hat, es könne ihm immer vor, als ob man ihn für den Mörder des Schneiders halte, er wolle sich daher der Polizei selbst stellen, damit sein Mißbi festgestellt würde. Auf Anraten eines Arztes hat sich dann Schnod zu seiner Verurteilung auf einige Wochen in das Krankenhaus begeben. Die Untersuchung in der Raubmord-Affäre hat somit noch keinen Schritt vorwärts gemacht.

Wien. Der Streit der Feuerwehrlente kann als beendet gelten. 200 Streikende erklärten, den Dienst wieder aufnehmen zu wollen. 170 derselben wurden wieder eingestellt.

Dem 30jährigen Beamten der Firma Siemens u. Halske, Rudolf Hoffmann, war vor ungefähr fünf Monaten seine junge Gattin im Wochenbett gestorben. Seit dem Ableben der Gattin war Hoffmann trübhumig, und mehrmals äußerte er zu seiner Umgebung, daß ihn das Leben nicht mehr freue, da er sein Liebestück auf Erden, seine Frau, verloren habe. Donnerstag abend hörten Nachbarn in seiner Wohnung rasch hintereinander zwei Schüsse fallen. Man fand Hoffmann schwer verwundet auf dem Fußboden liegen und im Bett sein fünf Monate altes Töchterchen als Leiche. Hoffmann hatte das Kind durch einen Schuß in den Kopf getödtet und sich dann selbst einen Schuß in den Kopf gefeuert. Sterbend wurde er in das Rudolfs-hospital gebracht. Hoffmann hat schon unmittelbar nach dem Ableben seiner Frau den Plan gemacht, einen Selbstmord auszuführen. Dies geht aus dem Inhalt eines zurückgelassenen, an seinen Bruder gerichteten Briefes hervor.

Paris. Ein Stundlauf am 5. d. abends im Theater Chatelet anlässlich eines geistlichen Kongresses statt, wobei Canulle Mendes eine Vortlesung hielt. Er wurde von Rufen unterbrochen. „Lauter! Man hört nichts!“ Mendes, gereizt, rief ins Publikum: „Sie werden bald mehr hören, als Ihnen lieb sein dürfte!“ Hierauf wurde Mendes ausgepfiffen, er schrie: „Alle, die pfeifen, sind Dummköpfe!“ Es entstand ein fürchterlicher Tumult und Schlägereien; erst als die Polizei einschritt, konnte Mendes seinen Vortrag beenden.

London. Die Obergaben der Königin von England wurden, wie alljährlich am Gründonnerstag, durch den Herz Ober-Almosenier in der Westminster-Abtei verteilt. Die Zahl der beschenken Greise und Greisinnen richtete sich nach dem Lebensalter der Königin. Die Königin ist 77 Jahre alt. Somit waren diesmal heben- und siebenzig Männer und 77 alte Frauen in der Abtei veranmelt. Die Beschenke bestanden nur in Geld. Jeder Greis erhielt 2 Pf. 5 Sch.; (45 Pf.) und jede Greisin 1 Pf. 15 Sch. (35 Pf.) anstatt Nahrungsmittel. In früheren Zeiten pflegte der Monarch, wie es noch jetzt in katholischen Ländern der Fall ist, persönlich die Fußwäscher vorzunehmen. Eine Erinnerung an diese Jeremionie ist es, daß auch jetzt noch der Großalmosenier und seine Gehäfen lange Handtücher tragen, wenn der Zug die Kirche betritt.

Naht hindurch lag sie wach und blühte hinaus auf das Meer, welches in ewiger Schönheit unerschöpfend glänzte.

Am nächsten Morgen lag der Sonnenschein auf den Blumen und Sträuchern des Gartens und spiegelte sich in den Nebelwellen. Kein Stillsitzen regte sich und alles blickte auf einen sehr heißen Tag. Rachel triefte in ihrem Zimmer vor einem offenen Fenster und packte Wäsche und Kleider ein. Sie hatte vierzehn Tage Urlaub erhalten, um Antonios Besuchen in Neapel zu besuchen. Baby Ellen, immer darauf bedacht, anderen eine Freude zu machen, hatte Rachel ein reiches Geldgeschenk gegeben, damit sie sich einen hübschen Brautkleid kaufen könne, und dies wollte sie auch in Neapel thun.

Dicht neben Rachel's Zimmer war der kleine Privatgemach, in welchem er die meisten Stunden des Tages verbrachte, wenn sich Berney nicht da war. Wälder'se unanständige Fenster und Schlingrosen umschloßen auch diese Seite des Hauses. Das Zimmer hatte zwei Türen; die eine führte in Rachel's Zimmer und von da in die Halle, die andere in ein kleines Büchergemach.

Der Kott lag an seinem Schreibtisch und schaute das Gesicht in die Spindel. Vor ihm lag ein Papier, welches die tägliche Zahlung verlangte; er hatte öfter schon davoritzige Rechnungen erhalten, aber die heutige war in einem so unangenehmen Tone abgefaßt, daß sie doch Kott'se Hände schüttelte. Ein großer Haufen unbesetzter

Wäffel. Der Dampfkegel des Schleppe-dampfers 'Virginie', welcher auf der Schelde den Dienst zwischen Gent, Derdermonde und Antwerpen versieht, explodirte am Sonntag zwischen den Ortschaften Moerseele und Boestrode nahe bei Derdermonde. Vier Leichen wurden über die Bäume am Ufer des Stromes hinweggeschleudert; nur der Kapitän wurde getödtet. Infolge der Explosion sank auch ein in der Nähe befindliches Boot; der Bootsführer, seine Frau und Kinder ertranken. Im ganzen sind zwölf Menschen ums Leben gekommen.

Petersburg. Die Hoffnungen auf Naniens baldige Rückkehr schwinden immer mehr. Von den neufrisischen Inseln ist von drei Expeditionen Stenbinkhuysen eine zurückgekehrt. Mitglieder derselben erzählten, sie hätten in der Nähe der Inseln ein Schiff mit Europäern gesehen. Dieser Umstand habe sie jedoch nicht interessiert, weil dies öfter vorkomme. So entstand die bekannte Meldung. Jene anderen zwei Expeditionen Stenbinkhuysen werden im November dieses Jahres zurückkommen, vielleicht haben diese näheres erfahren.

Warschau. In den Smolewitschen Wäldern im Gouvernement Minsk wurden dieser Tage mehrere Bärenjagden veranstaltet, denen auch die Gemahlin des Reichstanzlers Fürsten Jochenlohe beizuwohnte. Es wurden elf Bären erlegt. Drei der Jagdteilnehmer gerieten in die Branten von Bären und wurden beratig zugerichtet, daß sie in hoffnungslosem Zustande vom Blatze getragen werden mußten.

New York. Etwa hundertfünfzig Neger aus der Umgebung des in Alabama gelegenen Ortes Montgomery sind in ihrer Unwissenheit und Leichtgläubigkeit Opfer religiöser Wahn geworden. Mehrere „Glaubwürdige“ der schwarzen Gesellschaft predigten ihre Romane ihren Kollegen, daß ein jeder, der an ihre Weissagungen glaube, am 5. März den Himmel fahren werde. Infolge dieses entsetzlichen Schicksals gegen 150 Neger ihres im Himmel natürlich nicht länger bedenklichen irdischen B-Fiktums, indem sie es versuchten oder zu Spontaneiten verschleuderten, worauf sie dann in Seelenruhe dem Tage ihrer Himmelfahrt entgegenzogen. Diese außergewöhnliche Reise sollte in der Morgensfrühe des 5. März erfolgen, und zwar von einer kleinen Kirche aus, die sich unweit Montgomery befindet. Gegen 150 Neger fanden sich am 4. März ein, um durch Beten und Singen sich vorzubereiten. Draußen standen mehrere Hundert Zuschauer, die Zeuge der Himmelfahrt sein wollten, von den „Glaubwürdigen“ aber dahin aufgeklärt wurden, daß leider nichts zu sehen sei, da die Körper der in der Kirche Befindlichen sich im Augenblicke ihrer Aufahrt in unsichtbaren Rauch verwandelt würden. Erst wenn die Erwählten an die Vertengassen des Himmels gelangten, würden sie ihre frühere Gestalt wieder gewinnen und auch mit Kleidern und Schuhen versehen werden. Da trotz alles Betens die Gläubigen bis Mittag sich nicht in Wohlgefallen aufgelöst hatten, vertrieben die Anführer des Aufzugs die Thörichten auf den Abend und dann wieder bis auf Mitternacht, wo endlich der allgemach sich einstellende wüthende Hunger die armen Neger in einbringlichster Weise an den einflussreichen Fortbestand ihres irdischen Daseins erinnerte.

Brooklyn. Ein Logierhaus, welches vornehmlich von Italienern besucht wird, brannte gänzlich nieder. Dabei haben 20 Personen in den Flammen ihren Tod gefunden.

Chicago. Die Polizei hat eine Riste mit Beschlag belegt, die per Pracht von der Salzseebrücke nach hierher geschickt wurde und die persönliche Leiche eines Franzosen namens Chapel enthielt, der kürzlich einen bei Lyon wohnenden Verwandten beerbt haben soll.

Gerihtshalle.

Berlin. Die Witwe Eva Herbst war keine Freundin von Weiberlästern und suchte solchem möglichst aus dem Wege zu gehen. Die natürliche Folge davon war, daß sie sich bei den weiblichen Anlässen des Hauses, in dem sich ihre Wohnung befand, keiner besonderen Beliebtheit erfreute. Frau Herbst erschien dieser Tage

vor Gericht unter der Anklage des Hausfriedensbruchs. — Vor.: Sie sind schon seit längerer Zeit Witwe? — Angekl.: Et sind nu zehn Jahren, der mein seliger Jatte hinweg is. Aber er hat mir een anständijet Vermögen hinterlassen von seine Verberel, so det id et nich mehr nödig hatte, der Jeshäft fortzuführen, wat ja immer sehr jut jing, un mir in 'ne feinere Jehend zur Ruhe setzen konnte. — Vor.: Sie wohnen jetzt in der Linienstraße im gleichen Stadtwerte wie Frau Abel. Sie tragen sich wohl nicht gut mit derselben? — Angekl.: Id for meine Persönlichteit verträge mir mit jeden un allen. Id habe aber die Eijenshaft, det id mir hartu uff keen Jeshäfte unlasse, weil id weech, det in solchem Fall det Jeshäfte un Streit nie nich ausbleibt. Det wagt aber die Damens von unser Haus nich recht, weil se in't kunntrare Jeshendell über jeden Quart Jerne die Köpfe zusammensteden un det Blaue vom Himmel runterquasseln, un da hecht et denn, man wäre hochmütijet, injehelbet un so wät noch mehr. Neulich kam de Hausverwalters, wat de Buisenfreindin von de Abel is, zu mir un sagte, det der Frau Abel 'ne Rake freipiert is. — Vor.: Das interessiert un nicht. Erzählen Sie uns, weshalb Sie in die Wohnung Ihrer Nachbarin eingebrungen sind. — Angekl.: Id kann nur sagen, det von'n Einbringen ooch nich ne Spur von Idee da war, det id dahinjegen badraff bringen mußte, det et zwischen mir un der Abel nu endlich mal reene Sache wird. Et hatte sich nämlich von de Rake in't janze Haus rum jesprochen un et hiech, det id et wäre, die det jeshan hat. Det stimmte aber nich im geringsten. — Vor.: Sie brücken sich etwas unklar aus. — Angekl.: Nu seh'n Se, Det Bizepräsident, wie id Jh'n' worhin die Jeshäfte von de Rake ausenanderpöcken wollte, da wollten Se nich von wissen un haben mir det Wort entzogen un nu jekt et doch nich ohne se. Die Sache war die, det der Frau janz plötzlich 'ne Rake jewalksam jeshorden is un id nu mit Rake janz unklare Verbindung jebracht wurde. Et hiech nemlich, id hätte det Recht uff'n Jeshäften, denn id hätte ihr mit Mühejst jeshüttet. Det Jerebe jing mir un aber doch über de Dutschnur, denn wenn id mir jone Jemeinheiten ruhig jefallen lasse, wer weech, wat die mir noch allens in die Schuh schieben, un weil id von de Hausverwalters hörte, det se et von Frau Abel selbst erfahren haben dhätte, so jing id standbezu zu ihr rüber, un mir Uffklärung zu verschaffen, warum mir de Rake immerzu mit ihrem Dasse verfolgt. — Vor.: Sie sind dann so ausfallend geworden, daß Frau Abel Sie auffordern mußte, die Wohnung zu verlassen. — Angekl.: Id floobe woll, det et ihr nich anjesehm war, zu hören, wat id mir alles von Herzen schaffen mußte, sonst war id lebendigen Leibes verjst. Anstatt det se aber jeshagt hätte, det se injecht, det se mir unrechtmätijet in den ektijen Berdacht jebracht haben dhätte, als wät id eine Jistmischerin, jekt se sich uff't hohe Jerd un maadt ne Menge Redensarten, un id id rausmerkte, det se nich von dem Jurschnimm, wat se jeshagt, un det se mir uff Schabenerjag verjagen un mir vor'n Staatsanwalt von wechen Sachbeschädigung ihret lebendigen Eigentums bringen wät un son Kuleika noch mehr. Det id det allens nich so ruhig insteden konnte un mir for de Trostheiten ooch noch behanfte, det können Se mir nich abelnahmen. Id hab denn ooch 'ne Rippe riskiert un wie id mir janzlich ausjeredet habe, da jing id meiner Beje von janz allene. Det is der janze Hausfrieden, den id verbrochen haben soll. — Die als Zeugin vernommene Frau Abel ist der festen Ueberzeugung, daß ihre Rake keines natürlichen Todes gestorben sei und daß Frau Herbst über die Todesursache zuverlässige Auskunft geben könne. Als Frau Herbst zu ihr gekommen und Standal gemacht habe, habe sie ihr mit stiller Betrachtung die Thür gewiesen. Frau Herbst sei aber trotz mehrfacher Aufforderung nicht gegangen und sich so des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. — Die Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurteilt. — Jott sei Dank, meinte sie beim Abgehen, mein seliger Jatte hat mir jenijend hinterlassen, det id die Strafe bezahlen kann, aber id lasse mir durch

dies doch nich in meine Brinjipen abbringen, un werde mir ooch jekt nich in't Jeshäfte mit de Weiber unlassen.
Wäthausen im Gef. Der Fabrikarbeiter Reher, der gelegentlich des Streiks in der Fabrik von Dreyfuß auf die Aufforderung des Direktors, die Arbeit aufzunehmen, gerufen hatte: „Es wäre besser, wenn man den Direktor den Kopf abhätte!“ wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Aufreizung zum Aufruhr zu 9 Monat Gefängnis verurteilt.

Gutes Alter.

Wäthausen im Gef. In einem Buch über den deutschen Kaiser, das dieser Tage erschienen ist, finden wir folgende Stelle: „Es ist von den Audienzen, die der Kaiser erteilt, die Rede. Oft erweist er (der Kaiser) bei diesen Empfängen den Herren, die zu ihm befohlen sind, noch besondere Liebenswürdigkeiten, die für ihn mit vielen Beschwerden verbunden sind. Er wechselt nämlich in diesen Audienzenstunden fünf-, sechs-, siebenmal die Uniform, nur um den Leuten eine Ehre anzuthun. Frängt z. B. der Sohn eines verstorbenen Artillerie-Generals die Orden seines Vaters dem Kaiser persönlich, so wird der Kaiser nicht verfehlen, für diese Audienz, die nur wenige Minuten dauert, Artillerie-Uniform anzulegen, um dem Verstorbenen eine besondere Ehre zu erweisen. So trägt er abwechselnd Artillerie-, Kavallerie-, Generals- oder Admirals-Uniform je nach der Person und Stellung des vor ihm Erscheinenden. Empfängt er die Gesandten oder Militär-Attaches fremder Staaten, so wird vielleicht die fremdländische Uniform angezogen, zum mindesten werden die betreffenden Orden angelegt.“

Wieviel Holz zu Jandhölzern verarbeitet wird, ist aus nachstehender Aufstellung ersichtlich: Rechnet man den durchschnittlichen täglichen Verbrauch an Jandhölzern auf 7 Stüd pro Kopf, so würde das einen Verbrauch von etwa zwei Milliarden pro Tag, oder 730 Milliarden pro Jahr ergeben. Diese Streichhölzer, in eine Reihe hintereinander gelegt, hätten eine Länge von 36¹/₂ Milliarden Meter, die 829mal um den Äquator reichen, oder wenn man diese 829 Ringe nebeneinander laufen ließe, ein Band von 1,65 Meter Breite ergeben würden. Da 6000 Streichhölzer gerade ein Kilogramm wiegen, beträgt das Gewicht des täglich verbrauchten Holzes rund 300 000 Kilogramm. Ein Kubikmeter des Doppelholzes, des besten Materials zu Streichhölzern, wiegt 300 Kilogramm und hiernach wären nach einer Berechnung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Berlin 400 000 Kubikmeter Holz im Gewichte von 109¹/₂ Millionen Kilogramm notwendig, um den Bedarf an Streichhölzern für ein Jahr nur in Europa zu decken.

Praktisch. Japan hat, wie der Nat. Zt. mittelt, in der Schweiz 18 000 Taschenrechner zu je 10 Mark bestellt, um diese anstatt Medaillen in die Soldaten, die sich im letzten Kriege besonders hervorgethan haben, zu verteilen.

„Die Bank läßt sich nicht foppen.“ In Monaco kommt, wie die Allg. Sport-Ztg. schreibt, ein Herr mit seiner nicht mehr ganz jungen, dafür aber recht toletten Frau in den Spielaal. Sie häßt an den Spielitisch und ruft mit lauter Stimme: „Id jete mein Alter!“ und bejekt — Nummer 22. Nach wenigen Augenblicken hat Nummer 26 gewonnen, und der Mann sagt zu seiner Frau: „Da hast du es; wenn du dein wirkliches Alter jeshagt hättest, hättest du gewonnen. Die Bank läßt sich nicht foppen!“

Genaue Berechnung. ... Mir fehlt ein Brief meines Bräutigams!“ — „Aber wie kannst du bei dieser Unmasse von Briefen wissen, doch du einer fehlt?“ — „Id hab' die Rüste immer gejählt, die er mir gefandt hat. Es sind jekt gerade zwei Millionen — nun fehlen mir tausend!“

Zu gefährlich. Herr (zum Direktor einer Dorfschmiede, während der Vorstellung): „In dem Stücke kommt doch eine Kaufzene vor — warum wird die nicht gegeben?“ — Direktor: „Das geht nicht! Wie wir auf der Bühne zu rufen anfangen, fangen P im Publikum auch an!“

Ehre unserer Familie, da muß jedes kleinliche Bedenken deinerseits schwinden. Daß mich die helfen — niemand, nicht einmal mein Vater, soll es erfahren!“

„Charlotte, quäle mich nicht,“ dat er mit dumpfer Stimme. „Nach allem, was zwischen uns beiden vorgelassen, wäre es die härteste Demütigung für mich, gerade deine Hilfe annehmen zu müssen.“

Sie erhob die lebendigen Augen zu seinem Gesicht. „Nach allem, was zwischen uns vorgelassen, wiederholte sie lebensschäftlich.“

Reginald, unjer beider Leben ist durch Philipp'se Hantgaton vergiftet und vernichtet, aber gerade er soll nicht über deinen Fall frohlocken; Reginald, wenn du mich je geliebt, nimm meine Hilfe an — se stehe in weichen Lönen und lasse bittend seine Hand.

„Ob id dich je geliebt!“ brach es da endlich von seinen bebenden Lippen; „o, Charlotte, id gehe zu Grunde an der wahnsinnigen Liebe, die id für dich fähete und — noch fähle!“

„Still,“ flüsterte sie und streckte ihre Hand vor seinen zu entziehen. „Unsere Trennung war meine Schuld, aber auch id leide darunter und nicht weniger als du! O, Gott allein weiß, wie elend id bin!“

„Still,“ flüsterte Charlotte. „Reginald, ver-sündige dich nicht!“

Aber er hörte nur auf den Dämon in seiner Brust; er umfaßte sie mit starkem Arm; er verjagte sie mit glühenden Blicken: „Wein bist du!“ sprachen seine Lippen, wie seine Augen, aber Charlotte entwand sich ihm.

„Sehe wohl,“ sagte sie bedenk, „und wenn wir uns wiedersehen, lag es nie mehr auf diese Art sein!“

Wie gebrochen sank er in die Kniee und barg sein Gesicht in den Händen; sie ging festen Schrittes zur Thüre, kam aber nochmals zurück und flüsterte leise: „Gott sei mit dir, Reginald!“ dann verschwand sie.

Sange, lange lag er so unbeweglich, nur seine Brust hob und senkte sich unter samuel-stischen Stöhnen und heße Thränen strömten aus seinen Augen.

Bildlich weckte ihn das Rauschen eines Seidenkleides aus seiner Betäubung. Er blickte auf; vor ihm stand seine Gattin; ihre bebende Hand hielt einen Strauß weißer Rosen und weiß wie die Rosen war ihr Gesicht. Baby Ellen'se Anblick brachte ihn völlig außer sich und seiner selbst nicht mehr wächtig, sich er die bittersten Schandlungen und Verwünschungen gegen sie aus und verjagte sie, als seinen bösen Dämon, der zwischen ihm und seinem Glück stehe. „Alles, alles hast du mir geraubt! Mein Leben hast du mir vergiftet, meine Zukunft zerstört, was willst du noch mehr? Geh, un der Dornberjstige will, geh!“ Id werde noch wahn-sinnig, wenn du so unbeweglich vor mir stehst!“

Singvögelliebhaber-Berein „Kanaria“ Aue.

Bei der heute stattgefundenen Verlosung wurden folgende Nummern gezogen:

| | | | | | | | | | | |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 871 | 459 | 379 | 865 | 282 | 4 | 800 | 580 | 88 | 802 | 548 |
| 321 | 240 | 417 | 202 | 292 | 251 | 812 | 178 | 363 | 494 | 289 |
| 816 | 420 | 885 | 104 | 142 | 522 | 20 | 88 | 215 | 372 | 454 |
| 173 | 487 | 377 | 125 | 495 | 184 | 85 | 88 | 86 | 343 | 203 |
| 19 | 376 | 118 | 75 | 426 | 469 | 209 | 587 | 517 | 51 | 531 |
| 126 | 11 | 150 | 458 | 565 | 596 | 124 | 200 | 208 | 386 | 285 |
| 481 | 287 | 599 | 510 | 543 | 489 | 8 | | | | |

Bis zum 9. April nicht abgeholt Gewinne fallen dem Vereine als dessen Eigentum zu.
Aue, den 7. April 1896.

Der Vorstand des Vereins „Kanaria“.

Technisches Atelier
von **E. R. Richter** in Aue
Marktstrasse 92B
vis-à-vis der Auerthal-Zeitung.
Schmerzloses Einlegen künstlicher Zähne unter Garantie für gutes Passen. Schmerzloses Plombieren schadhafter Zähne. Zahnziehen (schmerzlos) mit den neuesten amerikanischen Instrumenten.

Einem hochgeehrten Publikum von Aue und Umgegend mache ich bekannt, daß ich mir ein

Tapeten-Lager
angelegt habe und bitte alle bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Bei Abnahme größerer Posten bin ich in der Lage, die Rolle schon von 16 Bfg. an bis zu den feinsten Mustern zu liefern. Ohne Erhöhung der Preise gebe ich noch 20 pCt. Rabatt.
Aue, den 8. April 1896.

Max Stiebler, Maler, Reichstraße 49 TT.

Abonnements-Einladung.

Reporter
Illustrirtes Weltblatt in 4 Farben.
Billigste und interessanteste Wochenschrift Deutschlands!
Erscheint jeden Freitag und behandelt die wichtigsten und sensationellen Begebenheiten aus aller Welt in Wort und Bild! Sensationelle Neuheit, einzig in Deutschland! Prachtvolle Illustrationen hervorragender Künstler! Gediegenste Stoffwahl aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, aus dem Leben der Menschen und Völker.
Preis nur **1 Mark** vierteljährlich bei Postaufkaut und Landbriefträger.
Postzeitungsliste Nr. 5779a
Abonnements-Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und die unterzeichnete Geschäftsstelle entgegen.
„Reporter-Verlag“ Dresden, Pillnitzerstraße 49.
Tüchtiger

Holzdrehbänke
für Dampfdrehbank bei gutem Verdienst sofort gesucht.
H. Wolf & Co., Rostlau a. C.
Rahmenfabrik mit Dampfbetrieb.

Einem zuverlässigen
Stanzer
für eine Ziehpresse sucht
Gustav Gnüchtel, Lauter
Emaillir- und Stanzwerke.

Junge Burichen
im Alter von 14-16 Jahren werden als Flascheneinträger bei einem gegenwärtigen Wochenlohn von Mark 9 1/4 sofort gesucht.
Dieselben haben Gelegenheit, den Glasmacherberuf zu erlernen, im Flaschenmachen geübte Glasmacher verdienen pro Woche 20-30 Mark auch darüber.
Aktien-Ges. für Glasindustrie,
vormals: Friedrich Simon, Dresden.

Zwickauer Wochenblatt
84. Jahrgang
Amtsblatt
für die Agl. Kreisbauernschaft Zwickau, die Agl. Amtshauptmannschaft Zwickau, das Agl. Landgericht, die Agl. Staatsanwaltschaft, das Agl. Amtsgericht Zwickau, die Agl. Steuerbehörde und alle anderen Agl. Behörden, sowie für sämtliche städtischen Behörden in Zwickau (Botanischer Garten).
Erscheint täglich und kostet vierteljährlich mit verschiedenen interessanten Beilagen Mark 2.—.
Inserate kosten die 5spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., Restamen die 4spaltige Zeile 50 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft.
Kleinste gelebte und verbreitete Zeitung von Zwickau und Umgegend (Erzgebirge u. Vogtland).
Wichtigstes Informationsorgan.
Bischofswerthener Druckerei gegründet 1832.
Die Verlags-Expedition.
H. Zwickler.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (auch f. Sehler u. Galzleiden, künstl. Augen) Dienstag, 14. April früh 7-11 Uhr in Aue (Erzgebirg. Hof) zu sp.

Christliches Sängerkfest

findet statt am Sonntag, den 12. April 1896 nachmittags 2 Uhr im Saale des Hotels „zum blauen Engel“ in Aue.
Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei!

Meine in Aue errichtete Filial-Expedition befindet sich im Hause des Herrn Gärtnereibesitzer Wilhelm Biemann an der Schneeberger Strasse.

Schneeberg, den 27. März 1896.
Fernsprecher No. 50. Rechtsanwalt C. Wagner.

Sämtliche Schulbücher u. Schulbedarfsartikel
empfiehlt die Buchhandlung von
Carl Stopp, Aue,
Bahnhofstraße.

Accord-Bithern
mit 8, 10, 12 und 13 Pedalen, (Patent Reinhold) das neueste und vollkommenste in diesem Kreise,
Concertgithern, Violinen, Saitarren pp., Zugharmonika's
empfiehlt **H. Schulze, Aue, Bettinerstr. 116 J.**
Großes Lager von Notenblättern für Accordgithern aller Systeme, Violin- und Zithersaiten bester Qualität.
Das Spielen von Accordgithern ist in einer Stunde zu lernen. Auf Wunsch wird das Reinstimmen gebrauchter Githern gern besorgt.

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Welches bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein
Dieser Kräutwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterarten mit gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammenfassung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohltätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräutwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Gallebildung.
Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben zu **ML 1.25** und **ML 1.75** in:
Aue, Schönitz, Neuschädel, Schneeberg, Bärenwalde, Zwönitz, Kirchberg, Gartenstein, Wildenfels, Niederhain, Wilkau, Reinsdorf, Zwickau u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.
Für Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!
Bestandteile des Kräuterweins sind:
Malagawein 450,0, Weisswein 100,0, Süsswein 100,0, Rotwein 240,0
Ebereschensaft 150,0, Kirschsft 5,0, Feichel, Anis, Gelezwurzel, amerz. Krautwurzel, Englanzwurzel, Kalmuswurzel zu 10,0.

Gelenk-Rheumatismus
Seit längerer Zeit litt meine Frau an heftigstem Gelenk-Rheumatismus mit heftigen Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit der Gelenke; Bewegungen der Glieder sehr schmerzhaft, teilweise unmöglich; belegte Zunge, trübem Harne, Schmorrbildern, Verstopfung, Kopfweh, auf der Brust u. s. w. konnte weder im Spital noch bei den besten Ärzten erlangen. Schließlich habe ich mich an die Privatpoliklinik in Gera gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Welt bekannt zu machen. **Herrn Dr. med. C. W. Weller, Gera, den 12. März 1895.** Der Stadtamtmann J. B. Wolfenberger. **Dr. Weller**, nach allen Ländern Briefpost 20 Bfg. Man adressiere: „An die Privatpoliklinik in Gera“ (Schweiz).“

rad und Verlag der Frau P. Weller, Dresden (Litho. P. Weller) 1896.

Ein eigenhändiger
Klempner
findet bei hohem Lohn dauernde Arbeit
J. P. Thiele, Chemnitz
Lutherstraße 54.

Ein junger Burche, welcher Lust hat, Maler zu werden, kann sofort unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Fugo Zahn, Maler,
Aue.

Junger kräftiger
Schmied
wird bei gutem Lohn sofort gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kräftiges fleißiges und ordentliches
Dienstmädchen
wird p. 1. Mai gesucht.
Aue, Restaur. Germania
Emil Rehm.

Charfreitag g. Klemmer verloren.
Abzug. g. Bel. Kirchstr. 35 C.LL.

Viel Viel Gold!!
Viel Gold! Viel Gold!
Viel Gold! **Geld**
es verdienen durch die Uebernahme einer kleinen Vertretung. (Kola Wein u. Cognac). Briefe unter: „Viel Gold“ postlagernd Postamt 1, Hamburg.

Größere Sieberei Desterreichs sucht bei hohem Lohn noch einige
Modelltischler
und Sieber. Offerten unter J. 10 in der Exped. d. Bl. bis Montag abzugeben.

Lebensstellung.
Die gut eingeführte Hauptagentur einer der ersten deutschen Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaften ist neu zu besetzen. Bewerber (pomp. Beamte pp.) welche sich ausschließlich der Versicherung widmen wollen, erhalten feste Bezüge.
Gesf. Offerten sub. H. 33327a an die Expedition d. Bl.

Cartonnagenarbeiter
sowie auch Buchbinder, welche schon auf Cartonnagen gearbeitet haben, finden bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.
Gebr. Raumann,
Blauen, Bgl.

„Socius“.
Ein tüchtiger Fachmann, seit Jahren am Platze bekannt, sucht zur Gründung eines noch rentablen Geschäftes, einen Kaufmann der Luxuspapierwaarenbranche mit 10-20 millo Capital.
Offerten unter B. W. Socius an die Exped. d. Bl.

Vacanz.
Respectable, redegewandte Herren (Offiziere, Beamte, Lehrer, Kaufleute u. s. w.) können eine leicht zu betreibende, einträgliche Vertretung (evtl. auch nicht offiziell) erhalten.
Offert. sub. T. 286 an **Rudolf Woffe, Chemnitz** erbeten.

Dankschreiben.
Seit 3 Jahren litt ich an **Ämorrhoiden** und **Stuhlgangbeschwerden**, welches über den Magen gelegentlich und mir zeitweise die Luft gänzlich verhalten hat. So wurde mir **Dr. med. Spudius** Lebensbalsam empfohlen, welcher mir außerordentliche Dienste geleistet hat und kann ich Ihnen mit Freuden mitteilen, daß ich jetzt wieder gesund bin. Ich danke Ihnen sehr für den edlen Balsam, welchen ich noch fortbrauchen will. Bitte daher wieder um Zusendung von 10 Flaschen **Dr. med. Spudius Lebensbalsam**.

Hochachtungsvoll
Wette, in Rogau bei Ralsch an der Ober.
Dr. med. Spudius Lebensbalsam ist zu haben in Aue **Rudolf Woffe**.